

Bericht über die 23. Jahrestagung des AEB (Arbeitskreis für die Erfassung, Erschließung und Erhaltung historischer Bucheinbände)

Vom 20. bis 22. September 2018 in der Universitätsbibliothek Rostock

Dass das »feierwütige« Rostock (2018/19 feiert die Stadt das 800-jährige, die Universität das 600-jährige und die Universitätsbibliothek das 450-jährige Bestehen) die ca. 90 Teilnehmer aus neun Ländern mit »Sommer im Herbst« empfing, so dass man am ersten Abend bis nach Mitternacht ohne Jacke und Decke auf dem Marktplatz sitzen konnte, ist in dem außergewöhnlich warmen und trockenen Jahr 2018 nicht wirklich bemerkenswert – die Kehrseite stellte allerdings die starke Auslastung der Hotels und Pensionen dar: Wer nicht frühzeitig reserviert hatte, traf auf einen leergefegten Beherbergungsmarkt, auf dem er oder sie froh sein musste, noch ein freies Bett zu finden. Der Berichterstatter gehörte zu den Verspäteten ... Aber am Ende dürften alle untergekommen sein, auch mithilfe netter Rostocker Kollegen.

Schon vor der Eröffnung der Tagung bot sich die Gelegenheit, eine schöne Auswahl wirklich sehens- und bemerkenswerter Stücke aus dem Besitz der gastgebenden Universitätsbibliothek Rostock im Rahmen einer Führung zu betrachten. Die Auswahl war in den Räumen der Abteilung Sondersammlungen im ehemaligen Michaeliskloster zu sehen; zusammengestellt hatte sie Cornelia Chamrad, die auch mit Unterstützung von Sonja Sobiech und Christiane Michaelis den sehr schön gestalteten Katalog¹ erstellt hat, den jeder Teilnehmer mit den Tagungsunterlagen erhielt. Wie üblich gab es bereits vor Eröffnung der Tagung ein erstes Führungsangebot, das gerne genutzt wurde.

Rostock hieß die angereisten Einbandforscher nicht nur mit spätsommerlichem Wetter willkommen, sondern auch durch das Grußwort, das der Rektor der Universität, Prof. Dr. Schareck, persönlich vortrug. Ihm folgten Grußworte von Robert Zepf, Leiter der UB Rostock, und vom Geschäftsführer des AEB, Andreas Wittenberg (Staatsbibliothek zu Berlin). Der Dank an die Gastgeber, die sich nicht nur organisatorisch durch die Bereitstellung der Räumlichkeiten – die gesamte Tagung fand in der frisch renovierten Aula im alten Bibliotheksgebäude am Universitätsplatz statt –, den Eröffnungsvortrag und die Einbandausstellung, sondern auch finanziell, etwa mit der Publikation des Ausstellungskataloges, engagiert hatten, wurde von ihm auch

durch die Überreichung des Heftes Nr. 41 (Oktober 2017) der Zeitschrift »Einbandforschung« ausgedrückt, das wieder einmal von einem zeitgenössischen Künstler eingebunden worden war. Christian Klünder (Berlin) hat den Dedikationseinband 2018 angefertigt und auf den Tagungsort abgestimmt: »Die Farben der Stadt am Meer«, wie Andreas Wittenberg es nannte, von denen zunächst das Blau des Meeres die Stülpedeckelschachtel prägt, in der der Band jetzt aufbewahrt wird. Das Weiß der Wolken und der Schaumkronen bestimmt den Veloursledereinband des Heftes, der auf den Innenseiten mit vorne gelbem und hinten rotem Papier kaschiert ist. Alle vier Farben kommen auch im Rostocker Stadtwappen vor – damit gehört dieser Einband einfach nach Rostock!

Danach folgte der Eröffnungsvortrag von **Cornelia Chamrad** über Einbände aus Rostock und Einbände für Rostocker Bürger, vornehmlich des 16. Jahrhunderts. Bei der Titelformulierung »Im Zeichen des Greifen« hatte sie sich am Rostocker Wappentier (dem liegenden statt des pommerschen steigenden Greifen) orientiert und als kleines Gastgeschenk für jeden Teilnehmer einen Button mit der Abbildung eines Rostocker Greifen anfertigen lassen. Der Berichterstatter hat bei einer späteren Tagung den Signalwert dieses Buttons schon testen können – mit Erfolg! Und nach dem ältesten namentlich bekannten Rostocker Buchbinder Dietrich von Lohe, der auch eine Rostocker Chronik geschrieben hat und Rostocker Bürgermeister war, wurde er auch »Dietrich – der Rostocker AEB-Greif« genannt. Ein Empfang mit einem kleinen, feinen Büffet beschloss den Abend und bot Gelegenheit für einen ersten Austausch, aber auch für manches Wiedersehen.

Entgegen dem ursprünglichen Programm eröffnete am Freitag der Schließen-Spezialist **Georg Adler** (Prerow) den Reigen der Vorträge. Diesmal beschäftigte er sich mit Rostocker Einbänden, die namentlich gezeichnete Schließen besitzen, sogenannte »Schließen-Exlibris«. Mit 58 erhaltenen Einbänden, die solche Schließen aufweisen, sowie vier einzelnen Schließen ist die Materialbasis zur Untersuchung dieses recht ungewöhnlichen Phänomens gar nicht so klein. Er ordnete es in die Entwicklung des Rostocker Buchwesens nach Erfindung

des Buchdrucks ein, die vom Nebeneinander klösterlicher und bürgerlicher Einbandwerkstätten geprägt war. Zwischen 1487 und 1520 gab es in der Stadt sogar einen speziellen Klausur(en)macher (Klausur = Verschlusskasten), dessen Arbeiten gut überliefert und dokumentiert sind, aber es ist nicht bekannt, ob dieser auch die Inschriften angefertigt hat. Die Verschlüsse sind äußerst variantenreich gestaltet; es handelte sich bei ihnen um absolute Einzelstücke, da völlig von Hand gearbeitet. Die namentliche Kennzeichnung erfolgte für verschiedenste Eigner, nicht nur für Professoren und Studenten, sondern auch für Orden, einzelne Ordensangehörige und Kirchengemeinden. Mit Einführung der Reformation verschwanden die Schließen-Exlibris; abschließend wurden einige der (altgläubigen) Besitzer biografisch vorgestellt.

Noch weiter in die Geschichte zurück ging der nächste Vortrag von **Philipp Lenz** (St. Gallen). Er beschäftigte sich mit den Neubindungen vornehmlich karolingischer Handschriften in der Bibliothek des Klosters St. Gallen im 15. Jahrhundert. Im Zuge der Vorbereitung seiner »Archaeology of Medieval Bookbinding« (1999) hatte János Szirmai sich auch mit dem herausragenden Bestand karolingischer wie gotischer Einbände der Bibliothek beschäftigt. Als Philipp Lenz im Rahmen seiner Erforschung der Klosterreform des 15. Jahrhunderts auch die Anfertigung eines neuen Standortkataloges für die 547 Bände der Klosterbibliothek und die Neubindung von ca. einem Viertel des Bestandes untersuchte, begutachtete er diese Bände auf Grundlage der Kriterien, die Szirmai in einem Aufsatz² zusammengefasst hatte und die von Lenz erweitert und verfeinert wurden. Dadurch gelangte er zur Unterscheidung vier verschiedener Typen; dabei spielten u. a. die Verwendung von Makulatur, die Schließen, die Kennzeichnung der Lagenfolge für die Neubindung, die Rückenbeschriftung, die Spuren der alten und neuen Verbindung von Buchblock und Deckeln, die Titelschilder auf dem Deckel und auch das neue Kapital eine Rolle. Etwa 180 Bände, davon 139 Neubindungen, wurden nach Ausweis der Wasserzeichen der Vorsatzpapiere in den drei Jahren vor Erstellung des Standortkataloges von 1461 instandgesetzt. Kaum ein anderer Bestand auf der Welt dokumentiert eine Reformperiode der Bibliothek vergleichbar umfassend und weist gleichzeitig eine so enge Einbindung in die Reform eines Konvents auf.

Nach der obligatorischen Kaffeepause entführte uns **Bettina Gierke** (Hamburg) in die Welt der königlichen englischen Buchsammlungen. Unter König William IV. in Windsor aus zahlreichen Einzelbeständen zusammengeführt und in der Viktorianischen Ära zur Royal Library umgestaltet, gab diese 1893 mit dem Band »Specimens of Royal Fine and Historic Bookbinding« von Richard R. Holmes einen ersten Einblick in ihre Einbandschätze. 166 bemerkenswerte Einbände wurden in fünf Gruppen präsentiert: königliche britische Einbän-

de, königliche ausländische Einbände, historische englische Einbände (meist mit Wappen), historische europäische Einbände und persische Einbände. Von dieser Auswahl ging ein Digitalisierungsprojekt aus, das sowohl zu neuen Abbildungen als auch zu überarbeiteten Beschreibungen der Bände führte. So konnten 33 Bände neu zugewiesen werden, sieben Zuschreibungen von Holmes wurden korrigiert, und zwei für die Royal Library neue Werkstätten wurden identifiziert. Wichtiger aber sind die im Laufe des Projekts gewonnenen Erkenntnisse zum methodischen Vorgehen und vor allem die Präsentation der Ergebnisse im Netz, für die die Referentin (auch um der besseren Sichtbarkeit willen) eine Einbindung in eine größere Unternehmung, z. B. die Darbietung der British Library, empfahl. Ein Nachfolgeprojekt zur Untersuchung von Einbänden des 19. und 20. Jahrhunderts ist in Planung.

Die in diesem Jahr auffallend starke Beteiligung skandinavischer Einbandliebhaber fand auch im Programm ihren Niederschlag. Mit **Ebbe Holmboe** und **Mikael Bøgh Rasmussen** berichteten zwei Kopenhagener über die Bucheinbände der Handbibliothek König Christians VIII. von Dänemark (1786–1848), die öffentlich zugänglich ist und sich auf Schloss Amalienborg (mit einer Dependence auf Schloss Christiansborg) befindet. Zunächst stellten sie eine Auswahl interessant erscheinender Bände des 19. Jahrhunderts zusammen und versuchten dann mithilfe von Rechnungen aus dieser Zeit Buchbinder für einzelne Bände wahrscheinlich zu machen, was nur für einen Teil der Bestände gelang. Das lag sowohl daran, dass manche Bände der Handbibliothek in die Nationalbibliothek gelangt sind, als auch daran, dass andere umgebunden wurden; in beiden Fällen war eine Zuordnung von Band und Rechnung (und damit zu einer Werkstatt) nicht möglich. Neben vielen mit Kaliko bezogenen Gebrauchsbänden belegen die aufwendig gestalteten Stücke, dass das Gewerbe auf der Höhe der Zeit war: Es wurden sowohl Ausländer wie im Ausland (Deutschland, Frankreich, Großbritannien) ausgebildete Dänen beauftragt. Im Sommer 2018 wurde die Dokumentation der Einbände (Fotos und Beschreibungen), die ca. 2.000 Titel umfasst, abgeschlossen. Für 2019 ist die Publikation geplant.

Zum Abschluss des Vormittagsprogramms kehrte **David Ganz** (Zürich) ins Mittelalter zurück. Als Kunsthistoriker beschäftigte er sich unter dem Titel »Vom Text zur Skulptur« mit Prachteinbänden als Laboratorien mittelalterlicher Buchreligion. Am Beispiel des Goldenen Buchs von St. Emmeram und seiner Rezeption in einem hagiografischen Text legte er dar, dass solch ein Prachtexemplar weder über den Text noch über die Ikonografie Eindruck erweckte, sondern vor allem durch Material, Form, Farbe, Größe wirkte, also durch die Betonung von Merkmalen hohen Sachwerts. Diese Erkenntnis ließ sich an weiteren Objekten bestätigen. Dabei lag der Schwerpunkt ganz eindeutig auf

liturgischen Büchern, v.a. Evangelistaren und Lektio-naren, sowie heiligen Büchern anderer (Buch-)Religio-nen. Deren Prachteinbände entsprachen in Material und Form anderen Schätzen, wie Kreuzen oder Reliquiaren, sie wurden auch als solche Schätze gesehen und zusam-men mit diesen in Schatzkammern aufbewahrt.

Die fünf Workshops am Freitagnachmittag deck-ten wieder ein breites Interessenspektrum ab. **Matthias Hageböck** (Weimar) führte in bewährter Weise in die Technik und das Material von Bucheinbänden ein. Der Kontakt zum Archivwesen wurde durch eine Führung im Universitätsarchiv Rostock gepflegt, die die Leiterin **Angela Hartwig** anbot. **Stefan Siebert** und **Ria Walther** (UB Rostock) geleiteten eine interessierte Gruppe durch den »Bücherspeicher«, durch das Magazin im Michaelis-kloster und durch die Buchbinderei. **Wolfgang Fehl-berg** (UB Rostock) hatte einen speziellen Stadtrund-gang zu »Buchdruckern, Buchbindern und Bibliotheken« ausgearbeitet, der großen Anklang fand. Und die Führung durch die Ausstellung »Rostock. Jetzt 800« zum Stadtjubiläum im Kulturhistorischen Museum durch dessen Leiter **Steffen Stuth** rundete das Pro-gramm ganz aktuell ab. Nach einer mehr oder weniger langen Pause fehlte kaum ein Teilnehmer beim gemein-samen Abendessen im Traditionslokal »Zur Kogge«, das vor allem Fisch anbietet – und das nicht nur am Frei-tag. Hier war genügend Zeit, alte Bekanntschaften auf-zufrischen und neue zu machen, Neuigkeiten auszutau-schen, zu fachsimpeln, Speis' und Trank zuzusprechen und den Abend zu genießen.

Nicht zum ersten Mal war Otto Dorfner, mit dem der Samstag begann, Thema auf einer Jahrestagung. **Frank Sellinat** (Weimar) zeichnete den Weg Dorfners und seiner Werkstatt in Weimar nach, die zusammen mit zahlreichen Akten und weiteren Unterlagen 2017 der Klassik Stiftung übergeben wurde und im neuen Mu-seum in Weimar untergebracht werden soll. 2019 ist eine Ausstellung über Henry van de Velde und die Kunst-gewerbeschule in Weimar geplant, in der sie auch eine Rolle spielen wird. Otto Dorfner, der 1910 nach Wei-mar kam und dort die Buchbindeklasse der Kunstge-werbeschule übernahm, erwarb die Werkstatt am Ende des Ersten Weltkriegs und nahm sie mit zum Bauhaus. Daneben betrieb er eine private Fachschule (mit Weiter-bildungskursen), die international, selbst aus der Türkei, besucht wurde. Noch im Kaiserreich beginnend setzte er seine Arbeit über die Weimarer Republik und das Dritte Reich bis in die frühe DDR intensiv fort, bevor er die Werkstatt 1953 verpachtete. In jeder dieser Epochen war er anerkannt und öffentlich präsent: 1937 gewann er den Grand Prix in Paris, 1949 besuchte Thomas Mann die Dorfner-Werkstatt (nach Goethehaus, Fürstengruft und einem Liszt-Konzert), und für die Gedenkstätte Buchenwald fertigte die Dorfner-Werkstatt gleich drei miteinander in Beziehung stehende Bände an. Immer wieder hat Dorfner Einbände für Goetheausgaben ge-

staltet, vor allem den »Faust« hat er häufiger gebunden, und 2012 hat die HAAB Weimar seine Entwürfe für ca. 200 Faust-Ausgaben gekauft.

Auf der Jahrestagung in Nijmegen 2011 hat **Karen Limper-Herz** (London) schon einen Vortrag über Ein-bände in der Bibliothek des englischen Bibliophilen Thomas Grenville gehalten.³ Die Entdeckung zahlrei-cher Bände von Charles Lewis, für den Grenville einer der wichtigsten Auftraggeber war, veranlasste sie, sich mit den deutschstämmigen Buchbindern in London zu beschäftigen. Die Stadt war schon seit ca. 1750 ein beliebtes Ziel für Auswanderer vor allem aus Nord-deutschland. Um 1830 waren die Deutschen mit ca. 1 % der Bevölkerung die wichtigste Ausländergruppe, die sich in der Regel schnell assimilierte. Zuckerbäckerei und Buchbinderei galten als für sie typische Gewerbe. Ihrer guten Ausbildung wegen wurden die Buchbinder gerne von Privatleuten beauftragt und hatten im Luxus-segment fast ein Monopol. Früh schon war Johann Lud-wig aus Hannover nach London gekommen. Sein Sohn Charles Lewis, 1786 in London geboren, war ab 1817 bis zu seinem Tod 1836 in der Duke Street ansässig und wurde hier zum führenden Buchbinder seiner Zeit. Die Qualität der Erzeugnisse war durchweg hoch, aber sie waren auch sehr unterschiedlich, da Kundenwünsche großen Einfluss darauf hatten. Durch Blind- oder Tintenstempel, durch Goldprägung oder Papierschilder mit der Aufschrift »Bound by [C.] Lewis« – mal mit, mal ohne Vornameninitiale – sind zahlreiche Bände eindeu-tig der Firma Lewis zuzuweisen. Sieben Differenzkrite-rien, sechs davon dekorativer Art, halfen Karen Limper-Herz, unsignierte Bände der Werkstatt feststellen zu können. Nach Lewis' Tod erstellte die Werkstatt weitere Bände. Es ist unsicher, ob eine der Kennzeichnungs-varianten oder die Qualität der Ausführung etwas damit zu tun haben, ob Lewis persönlich oder seine Werkstatt den Band produziert hat. Für die Gruppierung und Chronologie der Produkte kann die Art der Kennzeich-nung aber wichtig sein.

In einem Kasten der Kunstbibliothek in Berlin liegen zwei Buntpapiermusterkarten der Firma Stoy aus Augs-burg, berichtete **Gisela Reschke** (Hamburg). Die Sel-tenheit solcher Karten beruht darauf, dass sie zum An-fassen der bis zu 28 Buntpapierproben unterschiedlich-ter Art und damit zum »Verbrauch« bestimmt waren. Georg Christoph Stoy, 1670 in Nürnberg geboren, war Buchführer und später auch Papierfabrikant. Seit etwa 1704 in Augsburg ansässig, erhielt er 1709 ein kaiserli-ches Privileg, den Verkauf von Buntpapieren betreffend. Die Muster sind mit Preisen versehen; die teuersten Pa-piere waren nicht die, die den größten Arbeitsaufwand verlangten, sondern mithilfe von Modeln gestaltete Pa-piere. Die Modelntwürfe dürfte Jakob Enderlin, Stoy's Schwager, geliefert haben. Die Größe der Papierwerk-statt ist nicht bekannt; es ist davon auszugehen, dass Frauen und Kinder wichtige Arbeitskräfte waren. Bis

1730 war Stoy der größte Papierproduzent und -händler, dessen Papiere über niederländische Händler europaweit vertrieben wurden. Nach seinem Tod 1750 ging die Firma an seinen Schwiegersohn Johann Christian Fischer über.

Im abschließenden Vortrag stellte **Joanna Milewska-Kozłowska** (Warschau) die Bestände des Kabinetts der Alten Drucke in der UB Warschau vor und legte den Schwerpunkt auf die Einbände sowie die Bücher Georgs von Schönaich. Über 100.000 Bände verschiedenster kirchlicher Provenienz aus (vor allem Warschauer) Bibliotheken und nach 1945 sichergestellten Sammlungen in Pommern und Schlesien bilden heute den Bestand dieses Kabinetts. Auch wenn es keine Einbandsammlung gibt, so werden die sehr unterschiedlichen Einbände doch seit 1959 im Zuge der Provenienzforschung erfasst, sind aber nicht im polnischen Zentralkatalog NUKAT enthalten. Am Beispiel der Bücher des Gnesener Erzbischofs Stanisław Karnkowski (1581–1603) erläuterte die Referentin die Provenienzerfassung in den Datensätzen. Zu den bedeutenden Provenienzen gehört auch die Bibliothek des Freiherrn Georg von Schönaich (1557–1619), bis 1945 auf Schloss Carolath in Schlesien befindlich. Die nach der Plünderung noch vorhandenen Reste kamen nach Warschau; mit über 500 Bänden ist sie der größte in der Datenbank enthaltene Einzelbestand dieser Zeit. Die Bände tragen in der Regel einen Besitzvermerk sowie typisch deutsche Einbände in hellem, alaugegerbtem Leder, häufig mit den Initialen »GVS« oder mit einer entsprechend gezeichneten Platte versehen. Dunkles Leder sowie Goldschnitte sind große Ausnahmen. Unter den bisher identifizierten Werkstätten treten besonders Wittenberg (Hans Cantzler, Matthias Juncker, Thomas Reuter und Severin Roetter), Leipzig (Hans Schreiber und Thomas Stelbogen) und Augsburg (Daniel Wachtler und MG [=Matthias Gärtner?]) hervor. Die jüngsten Bände zeigen dann statt figürlicher Platten im Mittelfeld Mauresken; dazu treten Pergamentbände mit »Schwarzprägung«, die teils bestimmten, mutmaßlich Breslauer Werkstätten zugeordnet werden können. Und die Erforschung der Bibliothek Schönaich, von der sich einzelne Bände auch in anderen Sammlungen wie der UB Łódź finden, geht weiter.

Zum Abschluss der wieder sehr interessanten und lebhaften Tagung sprach Andreas Wittenberg den Gast-

gebern, allen Referenten und sonstigen Helfern seinen ganz herzlichen Dank aus und wünschte denen, die sich schon auf den Heimweg machen mussten, eine gute Heimkehr. Die übrigen Teilnehmer brachen nach einer kurzen Mittagspause auf zur schon traditionellen Exkursion, diesmal nach Barth. Dort befindet sich eine der zahlreichen Kirchenbibliotheken Vorpommerns; sie wurde vor wenigen Jahren in der Marienkirche neu aufgestellt. Nach einem kurzen Blick auf das gotische Gotteshaus und einer Einführung in die Geschichte der Sammlung und besonders den bedeutendsten Vorbesitzer, Johannes Block, präsentierte Frau Disdorn-Liesen (Barth) den Teilnehmern in kleinen Gruppen nacheinander die auf der Empore aufgestellte Bibliothek. Und auch die Rückkehr nach Rostock verlief ohne Zwischenfälle. Und wir konnten nur sagen: Danke, Rostock!

2019 erwartet die Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen die Einbandforscher vom 10. bis 12. Oktober zur 24. Jahrestagung. Das Programm wird rechtzeitig auf der Homepage des AEB bekannt gegeben.⁴

Anmerkungen

- 1 Im Zeichen des Greifen. Rostock: Universitätsbibliothek Rostock 2018 (Veröffentlichungen der Universitätsbibliothek Rostock. 143).
- 2 János Szirmai: Repair and Rebinding of Carolingian Manuscripts in St. Gall Abbey Library in the Fifteenth Century. In: Papers presented to the 3. International Institute of Paper Conservation Conference, hrsg. von Sheila Fairbrass, Manchester 1992, S. 165–170.
- 3 »For uniform beauty of condition and splendour of binding ...«. The Right Honourable Thomas Grenville und seine Bucheinbände.
- 4 <http://aeb.staatsbibliothek-berlin.de>

Der Verfasser

Karl-Ferdinand Beßelmann,
K.-v.-Galen-Straße 6–8, 50354 Hürth,
nc-beszelka@netcologne.de